

Erste Vorstel. der morg. Abgeord. an den K. 177

te ich dich, den Kaiser durch öftere Vorstellungen dahin zu bringen, daß er sich wider das Geschwätz Cyrills durch öffentliche Edikte an alle rechtglaubige Kirchen erkläre, damit Aergerniß und Schaden bey Unwissenden verhütet werde. Ich weiß, daß du alles zur Vertheidigung der Wahrheit anwenden wirst, denn deine Rechtschaffenheit erhellt aus allen deinen Handlungen.

Erste Vorstellung der morgenländischen Abgeordneten an den Kaiser ⁸³⁾.

— — — — Wir übergeben euch diese demüthige Vorstellung, als etwas, das uns vor Gott rechtfertigen und ein Zeugniß seyn muß, daß wir Nichts, was zum Besten der Religion dienen kann, unterlassen haben. Was können Bischöfe, die unter einem christlichen Regenten stehen, anders thun, als diesen um seine Hülfe anstehen, und ihm erklären, daß sie bereit sind, Leib und Leben für den wahren Glauben darzugeben? Wir bitten also bey dem allwissenden Gott, bey dem gerechten Richter Jesu Christo, bey dem heiligen Geist, durch dessen Beistand ihr herrschet, und bey den Engeln, die euch beschützen — — die reine Lehre, die jetzt angegriffen ist, zu vertheidigen,

83) Alle folgende Stücke, welche die Verhandlungen zu Chalcedon betreffen, bestehen nur aus Urkunden der orientalischen Partie, denn von der Cyrillischen haben wir keine mehr, ausser einer historischen Nachricht davon, die von einem unbekanntem, aber alten Verfasser herrührt, und an Cyrills Apologeticum angehängt ist. Mansi V. 257.

gen, und jene lezerische Aufsätze, die von dem wahren Glauben ganz abweichen, zu verbannen; oder wenn einer von denen, die sie gebilliget und unterschrieben haben, nach der von uns angebotenen Ausöhnung, weiter dafür streiten will, ihn mit uns vorzufordern, und zu weiterer Unterhandlung unter Bedrohung kirchlicher Strafen zu nöthigen — — darben aber zu verfügen, daß diese Verhandlung schriftlich geschehen solle, damit man die beiderseitigen Gründe desto besser beurtheilen kann, und ein bleibendes Denkmal wider diejenigen hat, die sich an der Wahrheit versündigen. Wena sie sich darzu nicht bequemen, sondern, wie wenn man sie darzu berechtigt hätte, über die Religion willkürlich herrschen wollen, so könnet ihr selbst daraus schließen, ob sie noch den Namen der Lehrer verdienen, da sie sich weigern, ihre Sätze zu vertheidigen, aus Furcht, sie widerrufen zu müssen, und den Nutzen, den sie sich von ihrer Verbindung untereinander versprochen haben, zu verlieren. Denn sie gehen darauf um, angesehene geistliche Würden zum Lohn für die Theilnehmung an ihrem Irrglauben zu vergeben, und sonst auf andere Weise in dieser Absicht den Kirchengesetzen zuwider zu handeln, und man wird sehen, daß sie in kurzer Zeit den durch den Sieg über die wahre Religion erbeuteten Raub austheilen werden. Wir sind ohnehin zu gewissen Eingriffen, die Bischof Juvencalis zu Jerusalem in die Verordnungen der Kirchenschlüsse gemacht hat, bisher still geseßen, und seine listigen Anschläge und Absichten auf die beide Phönicien und Arabien, die er wirklich betreibt, sind uns wohl bekannt. Aber darüber haben wir jetzt nicht Zeit zu streiten, da wir ohnehin bereit sind, eher unsere bischöfliche Aemter, ja das Leben selbst aufzuopfern, als von unserm Eifer für die reine Lehre abzulassen. Wir können Nichts thun, als ihren Anmaßungen so
wohl

n. 3. 431.
im wahren
oder wenn
verworfen
weisung,
erzählern,
hung huch-
aber juve-
scheyen sel-
vesto bester
mal wider
sündigen.
ern, wie
Religion
daraus
edienen,
en, aus
Nutzen,
nder ver-
en darauf
für die
en, und
Kirchen-
en, daß
e wahre
Wir
schof Ju-
n der Kir-
, und sei-
beide Ph-
, sind uns
jezt nicht
d, eger un-
aufzuopfern,
abzulassen
afungen so
wohl

Bericht der morgenl. Abgeord. nach Ephesus. 179

wohl Gottes als euer Urtheil entgegensetzen. Nur dahin gehet jetzt unsere Bitte, daß ihr die wahre Religion, die eure Voreltern so mächtig beschützt haben, die sich unter eurer Regierung bis nach Persien ausgebreitet hat, nicht an eurem eigenen Hofe unterdrücken lasset. Wer wird ein Zutrauen zu unserem Gottesdienste haben, wenn wir durch Zwistigkeiten über Lehrsätze so getrennt sind? Welch angenehmes Schauspiel wird dieses den Feinden der Wahrheit seyn? Wie wird man die Wohlthaten der bürgerlichen Regierung bey einer solchen Zwietracht genießen können? Und wie unzählig viele andere schlimme Folgen müssen aus ihrer Hartnäckigkeit entstehen? Niemand soll bey Religionsangelegenheiten weniger gleichgültig seyn, als ein weltlicher Regent. Wir erwarten auch euren Ausspruch getroßt, denn Gott wird eure Einsichten und euer Urtheil selbst leiten. Sollten euch aber andere Geschäfte jetzt hindern, diese Sache vorzunehmen, so bitten wir, uns nach Hause zu entlassen; denn bey dem Verhalten unserer Gegner bringt unsere längere Anwesenheit hier keinen Nutzen, und für unsere Gemeinden würde ein großer Schaden daraus entstehen ⁸⁴⁾

Bericht der morgenländischen Abgeordneten an ihre Kommittenten nach Ephesus ⁸⁵⁾.

Euer Gebet hat uns den Zutritt zu dem Kaiser eröffnet, und so viel ausgerichtet, daß wir den

M 2

Sieg

84) Herr Walch vermuthet, daß sowohl diese Uebersetzung dieser ersten Vorstellung aus Mansi IV. 1401, als auch eine zweyte im Synod. c. 32. p. 502. verfälscht seyn dürfte. S. Gesch. der Rez. T. V. 528.

85) Mansi IV. 1406. V. 794. Synod. c. 26.